



Archiv-Startseite	Tipps für die Archiv-Suche	ePaper der Saarbrücker Zeitung	Zurück zur SZ	?			
autos	immobilien	stellen	marktplatz	autozubehör	familienanzeigen	handelsregister	anzeige aufgeben

23.6.2009, 14:42 [meine sz / archiv](#)



Artikel 1 (von 1)

Erschienen: 19.06.2009 / SZR / SBM_MAN / AWIR_8

Ressort: Wirtschaft

Textname: wi8-19nano.ART

Wenn Wissen in falsche Hände kommt

Konferenz beschäftigt sich mit ethischen Herausforderungen der Nanotechnologie

Die Nanowissenschaft durchdringt immer mehr unseren Alltag. In Saarbrücken wurden ethische Fragen diskutiert, die bei Nano-Produkten wichtig werden können.

Saarbrücken. Winzige Elementarteilchen, die kleiner sind als ein millionstel Millimeter – so genannte Nanos (vom griechischen Wort für Zwerg) – dringen über Produkte immer tiefer in unseren Alltag ein. Autolack, der Kratzern widersteht, nanobeschichtete Maschinenteile, die nicht mehr rosten oder kaum noch verschleifen, Krebstumore, die sich mit Hilfe von Nanoteilchen selbst zerstören. Das sind einige Beispiele aus dieser neuen Welt. Doch bei allem Glauben an den Fortschritt hinterfragen Wissenschaftler inzwischen auch die ethischen Themen, die sich um das neue Forschungs- und Anwendungsgebiet ranken. Eine erste Konferenz dieser Art, die gestern zu Ende ging, fand jetzt in Saarbrücken statt. Sie stand unter dem Motto „Size Matters 2009 – Ethische Herausforderungen der Nanotechnologie“. Veranstalter waren die beiden Netzwerke Nanobio-Net und CC-Nanochem.

„Wir wollen nicht die Fehler machen, die zu Widerständen bei anderen Technologien geführt haben“, erläuterte Jochen Flackus, Vorsitzender von Nanobio-Net. Denn die Auswirkungen, die Nano-Partikel letztendlich auf Umwelt und Menschen haben, „sind noch nicht bis ins Letzte erforscht“, räumte Professor Uwe Hartmann, Leiter des Lehrstuhls für Experimentalphysik an der Universität des Saarlandes, ein.

Die Nanowissenschaft könne beispielsweise Umwelt-Probleme lösen, indem sie dazu beitrage, Batterien herzustellen, die „wesentlich mehr elektrische Energie speichern können als bisher bekannte“ – Voraussetzung für den Massen-Einsatz von Elektroautos. Auf der anderen Seite könnten Nano-Implantate dafür sorgen, dass Menschen unempfindlicher gegen Schmerz werden oder ungeahnte Käfte entfalten. Hier bestehe die große Gefahr, dass etwa im militärischen Bereich Missbrauch getrieben werde. *low*

Technische Information:

Text-ID: a21195070

